

Heimwehlied.

Ein Heimwehlied, ein ferner Klang
schwingt über späten Tagen.
Und meiner Seele Wanderang
will Erd und Himmel tragen.

Im einen sonnenhellen Plan
im Goldglanz der Linden,
wo mehr der Himmel aufgetan
sich über Welt und Linden?

ist's um ein tief verschwiegen Wort,
das nie dem Mund gefunden,
und das mich drängend fort und fort
an deinen Weg gebunden?

Ist's unerlöster Schmachdust
vom Harnenlicht verflagen,
der schwingend meine Flügel schuf
im Bogen und im Bogen?

Weiß meinen Pfad einst still und
in Engsteilen münden,
wo alles Schweben schlafen geht
und wir Erfüllung finden.

Wer gab mir denn den Wanderstab,
weß mich die Sterne hängen
und festsitzend ins Herz hinab
ein letztes Glasbetrauen?

Ist ja ein tief Sonnenstrahl
deinmorg zur Himmelsöhne,
und Engigkeit und Erdental —
drei Sterne meiner Nähe!

Elly Schneider.

Redoute in München.

Von
Richard Nieß.

(Nachdruck verboten.)

Die großen farnealltischen Volksvergünstigungen in ihrer vollendeten Form kennt München nur allein. Und hat sie sich trotz Krieg und Revolution gleich unerschütterlich erhalten. Witkunds und Samstagstagen streifen sie herbei: die Herren Damenfräulein, die Buben der Kafes und Verheirateten, die Tippenmädchen, die Mädchen der filiales hospitaies, die teinen anderen Beruf haben, und all das bunte, leuchtende Bildnis, das aus der Umgegend in den Wochen des Karnevals München anzieht, aber glücklich macht. Strömen, umgeben von phantastischen Gewandungen, in bunter Glorie in die maßvollen Säle, vor allem aber in den Saalräumen der Vorarbeiten.

Man geht die hohe Freitreppe erwartungsvoll hinauf, reißt sich die düstern, schwarzen Kette an, die die Straße mit dem Raffensplatz verbindet. Von der Garderobenmutter des Doppelportals wird man abgeholt. „Dis well!“ (alles voll), Der kleine Saal, der die Uckerländer überhört, hat schon bis zum Gitter den schweigenden Dienern Obdach gewährt, die hier geduldig der Stunde entgegenbarren, da ihre Herren sie wieder zum Steigern rufen: Ein Mäxer von Manteln, von den größten Felsformen der Hölle überdacht. Noch eine Treppe empor... zu der Hülfsgarderobe.

Auf den grauen Stufen drängt das wartende Volk. Einfame, die noch keinen Partner haben und die Ankommenenden begrüßen... Verliebte, Arm in Arm, ineinander verschärmt, voneinander durchsauer, Kopf bei Kopf. Andere durchwirren den Korridor: Ein Mädel rennt die Treppe hinauf: „Wart da...“ Ich muß auf die Gallerie... nachschauen... „Er folgt dir...“ Er erwacht sie auf dem Stufenabgang: „Gibt einen Kub...“ Sie sträubt sich losend: „Schlimmer, du!“ Er best ihr, trägt sie die Treppe hinauf... läßt sie. Jubel, Lärm verflingt... „...“

Eine sinnliche Stimmung umfängt den Ankommenenden. Sie begrüßt ihn mit den Lauten der Walzermelodie, deren immer stürmischerer Loden ins Blut schlägt... sie läßt ihm aus den Klängen entgegen, in denen der Student sein Mädel auf dem Schoße hält und ihm aus dem gemeinsamen Maßtrage zu trinken gibt... Saare, die in den Bängen flankieren, tragen sie ihm entgegen, umerschütternde Mädel kopfen sie ihm mit den niedrigen Füßchen auf den Wänden. Waschen sie ihm ins verwanderte Gesicht. Gleichschmeißel Waldtmet der Saal ihm entgegen. Nicht lange bleibt er einlam. Er sieht eine Gruppe bunter Masken: Pauerinnen, Pierettis, Königinnen der Nacht, Hofmädchen, ein Joden auch... oder Dominos (von nicht ganz nachgehoher Eleganz). Ein paar Gesichter kommen ihm bekannt vor. Richtig, da ist ja die Agathe vom Augustinerbräu, die vom letzten Cercoie... und dicht daneben: das kleine braune Armet mit dem Bubengestalt, das in der Lärntstraße Kollegische und Stahl-erben verkauft... Sie haben den Herrmannen schon erkannt. Sprängen ihm entgegen. Begrüßen ihn wie einen intimen Bekannten: „Gut! Gott, Herr Zolla...“ das ist aber falsch!... „Dis glückselig, erwidert der Angeredete, Ueberfallene. „Er ist aus Königsberg und spricht deshalb mit Vorliebe Wägen mit Taktel.“ S. Z. weiter. Er sagt: „Zanz! wir, Annel!“ „J. bin jo frei, gibt sie judd (erst jaghaft und dann)...“ aber auf v. neumböische Art, gel? zurück (erst jaghaft und dann)...“ während des Tanzes flüstert er: „Sag'n mir du, net wahr? — 's is ja Karneval!“ „Trelli...“ Rarnedau!“ fihert sie lülig, und: „J. traue mir net...“ aber schließlich geht's doch.

In den Eden aber, hinten, wo das Licht verbleibt, da umschlingt sich Klüftlinge, und Lippen, die Lebewoll nach Geheimnissen schnüffeln, sprechen die wortlosen Geständnisse ihrer Schmachdust. Günstig lächeln oder auch mit einem Scherzwort amüßend, flüßeln die Paare, die den Tanz durchregeln, an ihnen vorbei, um sich selber ein Plätzchen zu suchen, um an den herrschenden Maßtrage zu warten, an den Selbstregeln der alten Pänderinnen gemeinsam zu knabern oder „den“ Sotolof zu verzehren, den der geberudliche Raoccler seiner Dame in einer der keinen Verlaufslogen erland.

Hier und dort sieht man auch Wildpernagelte, „Nabe“, Bier, der... „Name“ durdgang... oder Nordbeside.

Heiße Studenten, die sich in den Ton des „Bösenbräufellers“ nicht leicht hineinfinden können. In die Voraussetzungslosigkeit der hier angeknüpften Verbindungen... Sie werden leicht allzu herb. Oder auch: Sie ziehen Vergleichslinien zu dem „Schwoof“ der Seimastadt oder gar zu den birnenhaften Wallfäden Berlins. Aber machen sich durch die Grindlichkeit ihrer Keugierde unbeliebt. Ein Herr, der einen sehr schief stehenden Zwider trägt, sieht, eine blaue Perle die nicht unerschütterlich Gewichte auf dem Schicksel, in einer Ecke. Er laßt sich nach immer „Sie“. Er erludigt sich nach ihrem Verufe, nach den Eltern ob sie die ihnen wußte... nach jüdischen Gesprächs, nach ihren geistigen Interessen (in der Tat!), erludigt sich lange, läßt den Zwider auf der Nase wackeln und schimpft, wenn das Mädel schließlich mit freundslichem: „Jetzt geh' ich mal nach meiner Freundin schaun...“ I komm schon retour“ auf Nimmerwiedersehen zu schwindet. Denn Rückfragen nehmen auf die Eigenheiten seiner Balliollegen — das lennt der Mädelnehmer auf der Redoute nicht. Es gibt ja so viele Menschen, so viele feste und nette...“

Diese Mädelnehmer Vollsätze haben ihren Charakter nach ziemlich treu bewahrt. „Der Pal'rales“, die bilden sich sie sich etwas allzu nachgiebig (nach Berliner Muster) zu großen mit demern Amüßer-Beranstellungen aus. Sie tel ein willig der Mode. Man sieht im „Zeitschen Theater“ die neuesten Toiletten, tanzt die neuesten Tänze: Foxrott, Jazzband, Cinesep und Zugende von Kololten tun das ihre, mit ihrer betonen Dernier-cri-Eleganz diesen Mädelnehmer Festen den eigenen Reiz zu nehmen. Im „Bösenbräufeller“ oder auch bei Mädeln in seiner eigenent, unüberbilden Freude. Sie erheitern die „alten“ Tänze.

Der hingebungsrohen Sinnlichkeit des Walters folgt, der „Frenzais“, der „Hochschreit“, die hies bunt e. f. Ind: Wiber. Dieses Werden, Waden, Füssen, Finden des Tanz-Liebes-Spieltes! Dieser junge Jubel! Des Nichtendendollen, wenn im letzten Dreher die Luft verflingt! Und dann: die selbige Erfrischung, wenn man mitgedanzt auf die Seitenbank mieder-sinkt! Bald wird man empogert. Ein Mäxer schwirrt durch den Saal und findet in jedem Herzen ein junges Echo: „Weißwärgel!“ Im Löwenrind gibt es keine Setzorgien... das Bachanal der Mädelnehmer Jugend wird mit Weiswärgeln gefeiert. Weiswärgel ist nicht Nahrung, Weiswärgel ist Eßsack! Die alten Melnerinnen fliegen nur so. Sie bringen Berge von Mädeln her, holen auch den Füllen ihrer Schärze, trostlose heron, heron. Und verlangen sofortige Begehungen... Sie haben ihre Erfahrung!

Und wieder wirft der Wälder Pfeffer ins El. f. Karten durchmischen sich. Buntheit wirbelt. Von oben tropft buntis Licht.

Noch einen Tanz. Noch einen. Bis zur Polzeiteunde. Nun drängt man Arm in Arm. Man wartet an den Garderoben. Stößt... Das schwarze Tor atmet schnell. Menschen entweichen un-aufhörlich seinem dunkeln Waale.

Die Nacht ist kalt. Der weite Platz liegt, von Schnee umhüllt, in einer trompantigen Einsamkeit. Man geht durch die kalte Winter-Sträßchen.

Ueber der Bräunlein erstrahlt, leuchtend wie ein blaueses Barbetreden, der Mond. Er hängt und grell steht die volle gelbe Scheibe im Blauschwarz des Nachhimmels.

Der Vatikan im Blockadezustand.

Neue Einzelheiten über die Vorbereitungen zum Konklave.

Mit dem 2. Februar, dem Tag, da das Kardinalkollegium zum Konklave zusammengetreten ist, treten der Vatikan eine unübersteigliche Schranke von der Öffentlichkeit, wenigstens soweit die für das Konklave bestimmte Zone in Betracht kommt. Diese Zone reicht vom Damajashor, den man durch das Bronze-Portal am Petersplatz betritt, bis zu der vergoldeten Voggia über der Vorkalle von St. Peter. Der aus drei Teilen bestehende Damajashor ist von der Höhe des Petersplatzes aus bequem zu übersehen. Er erscheint aber der Bemerklichen Säulenreihe wie ein ungeheures Gloschaus; die über die drei Stöckwerke verteilten, gemalten Fenster mit ihrem Blümenwerk verbergen die größte Schönheit des Baitans, die von Wasser genossen werden können. Hier ist der Mittelpunkt und das Zentrum des allseitigen Lebens.

Um sich einen Überblick über die Zahl der in Rom befindlichen Kardinäle zu verschaffen, brauchte man in diesen Tagen nur die Automobile und Mietwagen zu zählen, die um 11 Uhr vormittags, wenn die Tagung des Heiligen Kollegiums begann, im Hofe vorfahren. Auch die hunderte und aberhunderte von Perlonen, die mit der Umwandlung des Baitans in eine 400 Gänge umfassende Rothherberge betraut waren, nahmen täglich ihren Weg über den Damajashor. Seit Donnerstag ist dieser Hof nun durch eine Holzverhänge abgeschlossen, die eine Barriere gegen die Außenwelt bildet. Der ganze Teil des Miensbaus, der auf den Hof geht, und der die Säle und Wohnräume umfaßt, ist von den übrigen Teilen des Baitans durch Holzkonstruktionen getrennt, in denen besondere Treppen und Türen den Zugang erschließen. Innerhalb dieses Ganzen von Sälen und Wohnräumen, das sich wie eine bioklierte Festung ausnimmt, sind sechs Verhänge, die sogenannten „Näder“, angebracht. Sie bestehen aus Holzbaraden, in deren eine Wand eine dreifache Blende eingelassen ist. Sie bezeichnen die Grenze, die die Zone des Konklaves von der Außenwelt trennt. Zwischen den eingeschlossenen Kardinälen und ihren Begleitern auf der einen und den Vätern auf der anderen Seite darf nur ein bestimmter Stand des Tages ein mündlicher Befehl stattfinden. Es tanht freilich vorkommen, daß einer der Kardinäle, etwa in irgendeiner Familienangelegenheit, gezeugnis ist, mit einem seiner Angehörigen Rücksprache zu nehmen. Diese Gespräche müssen aber mit lauter Stimme und in deutlicher Sprache erfolgen, sobald sie von den die „Näder“ bewachenden Geistlichen der Apollotischen Kammer und den amnestenden Wächtern verstanden werden können.

An der Zimmernand der „Näder“ sind bedeckte Öffnungen angebracht, die bestimmt sind, die von außen kommenden Briefe und Mitteilungen anzunehmen. Die Aufsicht über diesen Außenverkehr liegt in den Händen des Gouverneurs des Konklaves, der zusammen mit dem Kardinal, der die Verantwortung für die Abhaltung des Geschehnisses des Konklaves trägt. Der gegenwärtige Gouverneur ist der Sidamerikaner Riccardo Sano di Sampaer, der trotz seinen 48 Jahren schon drei Päpsten geleitet hat und von Benedikt XV. mit dem

Bertrauensamt des Majordomus und Vorkiebers der Heiligen Stühle betraut worden ist. Am Mittwoch leitete er den Treueid vor dem Kardinalkollegium, um dann seines Wächteramts zu warten. Er ist auch nach der Passivität der erste, der dem Neugewählten seine Huldigung erweist. Scharen von Dienern waren jetzt damit beschäftigt, die Sala Regia einer gründlichen Säuberung zu unterziehen. Die heiligen Engel in Mosaik dargestellt, in geschäftige Dienboten mit Mätragen und allerlei Gerät für den täglichen Gebrauch. In diesen Tagen waren im Baitan auch Automobile angekommen, die Kisten mit Geschirr und Porzellan brachten, das für den Tischdienst der Kardinäle bestimmt war. Die Bestände sind von bescheidener Qualität. Von dem Glanz des Gold- und Silbergeschirrs, der sich im Baitan entfaltete, wenn das diplomatische Corps zum Festmahle geladen ist, ist nun nichts. Das früher übliche Kupfergeschirr ist auch aus den Klängen verboten. Alle Speisen dürfen ausschließlich in Ton- oder Porzellangefäßen zubereitet werden. Erst als die Folge der letzten Erfahrungen, die man bei dem Konklave 1903 gemacht hatte, aus dem Kopf Rins X. hervor ging. Damals waren fast alle Kardinäle des Konklaves von Uebelkeit und Verabugungsstörungen befallen worden, die darauf zurückzuführen, daß das in der Küche benutzte Kupfergeschirr beim Kochen Grünspan abgegeben und die Speisen dadurch verdorben hatte.

Ist Ventilation durch die Zimmerwände nötig?

Seit wir durch die wirtschaftlichen Verhältnisse genötigt sind, anstelle der Piegel allerlei andere Bauwerkstoffe zu verwenden, ist die Frage der „Atmung der Wände“ wieder aktuell geworden. Man versteht unter dieser Atmung zu meist den Austausch von Äugen- und Innenluft, durch den die durch die Atmung der Bewohner verdorbene Wohnraumluft aufgefrischt werden soll. Seitdem Pentenoller seinen ungesunden ungesunden Maße wiederholten Versuche anstellte, durch einen Piegelstein hindurch ein Licht auszublasen, wissen wir, daß fast alle Baustoffe für Luft durchlässig sind. Die Versuche haben, wie Prof. A. Korf-Beterien in der „Bauteil“ ausführlich, weiterhin ergeben, daß die meistgebrauchten Baustoffe in ihrer Durchlässigkeit nicht allzuweit voneinander abweichen. Ueber die Bedeutung der Lufterneuerung durch die Poren der Wand ist man aber auch heute noch nicht einig. Während Pentenoller dieser Voreventilation aus hygienischen Gründen warm das Wort redet, erklären sie andere als durchaus ungenügend für die Reinigung der Zimmerluft, ja nicht einmal für wünschenswert, da diese Ventilation in vertikal richtiger Richtung vor sich geht, einen Austausch der Luft im Zimmer also nicht mit reiner Außenluft, sondern mit der häufig verunreinigten Luft anderer Stöckwerke bewirkt. Hierfür ist der Luftaustausch selbst im Winter bei Windstille nur verhältnismäßig klein, und im Sommer, da fast kein Temperaturunterschied zwischen Außen- und Innenluft zu bestehen pflegt, bei Windstille überhaupt so gut wie gar nicht vorhanden. Gerade im Sommer aber brauchen wir am allerersten einen Luftaustausch, der jedoch gerade dann erfolgt, während er im Winter, wenn Luftaustausch wenig erwünscht ist, oft am stärksten ist. Es scheint aber einseitig, den Luftdurchgang durch die Wände überhaupt weitgehend zu verfeinern, und der Vorschlag über, an der Außenseite der Wände möglichst hartgebrannte Steine zu verwenden und die flücker luftundurchlässigen nur an der Innenseite zu bemauern, ist durchaus gerechtfertigt. Besser als die Voreventilation ist in jedem Falle die Beseitigung von Lüftungseinrichtungen, die mißbeisole angebracht werden können. Alles in allem darf man sagen, daß die „Atmung der Wände“ für die Lufterneuerung im Innern bewohnter Räume praktisch ohne Nutzen ist. Es genügt für den hygienischen Zweck, wenn man Baustoffe wählt, die nicht ganz luftundurchlässig sind, damit es unter gewissen Umständen nicht zur Tropfenbildung an den Innenflächen der Wände kommt.

Literatur.

Das neue Postbuch 1922. Zusammenstellung sämtlicher Gebühren für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst im In- und Auslande, gültig vom 1. Januar 1922 an. Postführer Tarif für Postpakete nach dem In- und Auslande. Die Vorschriften für die Postverbindung, den Telegraphen- und Fernsprechverkehr. Haftpflicht und Ersatzleistung der Postverwaltung. Von Kurt Belling, Oberpostinspektor. 1922. — Zunftverträge Sp. e. ch. & L. D., Handbuchhandlung für Steuerliteratur, Berlin C 2.

Regio. Von Geo. A. Schmidt. Mit 20 Bildern und 1 Karte. Verlag von Dietrich Reim er (Ersch. Posten A.-G.). Für Auswanderer nach Regio und alle diejenigen, die das Land kennen lernen wollen, ist jochen im Verlag von Dietrich Reimer in Berlin ein vorzüglicher Ratgeber und Ausflursterleiter für alle in Betracht kommenden Fragen erschienen. Der Verfasser, Geheim. Regierungsrat Geo. A. Schmidt, Vorkassalischer Sachverständiger bei der Deutschen Gesandtschaft in Regio, unterrichtet den Leser über alles Wissenswerte auf den Gebieten der Geschichte, Geographie, Bevölkerung, Sprache, Hygiene, Verkehrswege, Baustoffen, Landwirtschaft, Industrie, Bergbau und wenn man sich am Schluß dem Auswanderungswesen zu, wobei er den Auswanderungslustigen praktische Ratfänge erteilt. Alle Angaben sind auf Grund der neuesten Forschungen bearbeitet und das reiche statische Material wird durch eine Reihe guter Abbildungen und eine Uebersichtskarte ausqu岸ig ergänzt.

Der Vofshabung vom 1. Januar 1922 ab. Auf Grund der Einkommensteuerreform vom 20. Dezember 1921 und der Durchführungsbestimmungen vom 3. Dezember 1921. Zusammenstellung und eingehende Erläuterung der neuesten Vorschriften mit Beispielen. Für die Praxis bearbeitet von Heyschmal. Dr. K. o p p e, Hauptföhrer der „Zeitschen Steuer-Zeitung“, Berlin. — 1922. Zunftverträge Sp. e. ch. & L. D., Handbuchhandlung für Steuerliteratur, Berlin C 2.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 14, 15.
G. Feurall 4236 u. 4237.

Vom Altern der Frauen.

Von Friedrich Fressa.

(Nachdruck verboten.)

Der neue Stand von Herren und Reich in Deutschland beginnt Wert auf gute Gasse und Manieren zu legen. In allen größeren Städten entziehen Anstandsbespreng- und geschmeidige Herren und Damen der früheren guten Gesellschaft nehmen eifrig die günstige Gelegenheit wahr, um Geld zu verdienen und am Schicksal Rache zu nehmen. Sie rüffeln die Kinder und Damen der neuen Gedeckter und lassen sie auf dem Parkett exerzieren, was Anlaß zu viel Komit gibt. Der Film hat das Signal zu dieser neuen Bewegung ausgegeben. Nach glaubhaften Berichten wurden "richtige, echte" Generale angahert, um die Schlägen Friedrichs des Großen zu schlagen, "richtige, echte" alte Zeremonienmeister und Soldaten übernehmen den gesellschaftlichen Drill, ein richtiger, echter Prinz sollte einen großen Hüften der Vergangenheit darstellen. Allein kein alter Vater, der mit dieser Zeit nicht mitgegangen ist, verbietet das Aufstehen des Prinzen tragt seiner Eigenschaft als Familienoberhaupt und so wurde der "richtige, echte" arme Prinz frontalbrüchig. Betrübt wartet er auf die gute, goldene Zeit, die ihn aus der Traurigkeit dieses modernen Märchens erlösen soll.

Ja, die neue Welt hungert und dürstet nach Anstand. Die erprobten Regeln von guten Vornehmen gewinnen wieder Geltung, der Anstand Kränze wird beschworen, den jungen, verwöhnten Leuten von heute wird eingeschärft, was auch uns eingeschärft ward. Vertrauen beruht es mich neulich im Speisewagen des D-Zuges, als ich einen jungen Herrn mit blondem Scheitel, raffinem Gesicht, gut gebildeten Hofnassalen und lachelndem Tanzen seinen beiden zwölfjährigen Bögling, der als echtes Berlin-Apparatjungfer in den Speisewagen hineinmischerte: "Wie alt ist denn die Dlle da?" also behörten hörte: "Alte Karl, eine Dame hat kein Alter". Und als Karl behörte: "Gönnen muß ich doch ihr ruhig fortfuhr: Es ist verpönt, daß dem Alter eine Dame zu fragen. Darauf erwiderte Karl betrübt: "Das ist doch so'n Drall aber man zu".

Der gutgepaßene, junge Mann, dessen Haltung den ehemaligen Feldzugsoffizier verriet, erregte mein Interesse. Bei einer Aarete im Gange des Auges knüpfte ich mit ihm ein Gespräch an und erfuhr, daß sein Beruf als Haus- und Anstandslehrer in der Familie des Berliner Fetzthändlers einträglich und durchaus nicht unangenehm sei. Der Vater sei gutmütig und habe Humor, die Mutter als intelligente Berlinerin besitze einen ruhigen Verstand, sei zwar ein Racker, aber sonst ein sanfter Kaiser. Für mich Karlsruher habe er einige Mühe, da das reiche väterliche Fett ihm die Berliner Schöderbräuhäuser lieber zu gut schmeiere.

In München stiegen die Herrschaften meiner neuen Reisebekanntschaft in den Hotelomnibus. Der Vater machte einen biden, schlauen, gediegenen Eindruck. Sein Schneider hatte seinen Umfang zweifelsfrei als Keiber. Er wirkte imponent in Homelpun, Ulster, gleichfarbiger Reilmähne, weiß und schwarzfarzierter Seinfleibern, Knopflackstein mit weißen Zuckerschnitten. Sein Gesicht kann sich jeder denken. Die Mutter war in pompöser schwarze Spitzen geschickt, die über ihre Wohlhablichkeit nicht zu vermindern mochten. Ihr Gesicht war frisch gutmütig. Ich hätte ihr unbedingt gerne auf dem Markt Aepfel abgekauft, denn sie sah appetitlich aus. Die Tochter trat vor, schlankgeizig, gerade, par'am in Kleidung unten und oben und mit einem Augenauflschlag, der ihr sofort Broterwerb im Filmem gestiftet hätte wie etwa "Die Unschuld der Sünde" oder "Das Geheimnis hinter von Cacocron". Der Herr Hauslehrer mußte ihr beim Eingehen helfen. Sie benutzte das, um eine kleine Tanzvorstellung mit ihm zu geben. Das war nicht ohne Reiz, Karlsruher trakte mich nicht ohne Interesse. Er schien sich noch nicht mit der Tatsache zufrieden zu sein, daß Frauen kein Alter hätten.

Jein Monate danach überzeuge ich mich in Meran von der Richtigkeit eines alten Bekannten, der dort einige prachtvolle Spielhöllen etabliert hat und als praktischer und ewaldtätiger Mann dafür sorgte, daß ein angemessener Anteil fremder Kapitalisten in seine deutsche Ländle zurückfließt. Denn er hat beschlossen, für das Vaterland sein Leben auf dem grünen Tisch zu opfern. Schon am ersten Tage begegnete ich der Gillspramende dem jungen Hauslehrer Arm in Arm mit zwei Damen von denen ich die eine sofort als das verheißungsvolle Fetzthändlers-töchterchen mit dem Filmbild erkannte. Aber die andere Dame, die am rechten Arm meines jungen Reisebekannten hing, mochte mich stutzen. Wie es denn zu glauben hatte sich die prachtvolle Aepfelbräuhäuserin so sehr verändert? Sie lächelte wie ein junges Mädchen und war hier schlank geworden. Ein Zwang überkam mich zu grüßen. Der Gruß ward freundlich erwidert. Kurz darauf trat ich im Zeitungslokal des Hotels den jungen Herrn allein. Wir plauderten und natürlich fragte ich ihn nach seinem Bögling. "Karlschen" sagte der junge Mann, befindet sich in einer Erziehungsanstalt der Feilerei zu Berlin. Dort wird er anstand und gute Erziehung lernen und noch viel anderes, was ihm im Leben nützen kann. Nicht umsonst haben die geistlichen Herren dort die Fernreise durch den alten österreichischen Aristokratie erzogen und darin eine große Bräue erlangt."

Ich flimmte zu, daß ich den Gedanken nicht läbel fände und meinte, nach dem Alter der Frauen wird Karlschen wohl nicht mehr fragen.

Der junge Herr machte eines Gesicht, das dem Filmbedeutung eigen ist, wenn er einen Entschluß faßt. Er entsand einem kleinen Mädchen, etwa eine Zigarette. Er zündete an und sagte: "Ich habe im Laufe dieser Monate eine kleine Entdeckung gemacht, die vielleicht nicht die Bedeutung hat, wie vielleicht die Entdeckung Amerikas durch Columbus oder die Relativitätstheorie nach Lorenz und Einstein, aber immerhin geeignet sein wird, Verhütung unter den Menschen zu schaffen. Glauben Sie mir, Frauen werden nicht über vierundzwanzig Jahre alt."

Ich — sagte ich.

Sie können sicher sein, laßt er fort, Frauen werden nicht über vierundzwanzig Jahre alt. Schauen Sie sich die

Damen hier um uns einmal an. Ist eine älter als vierundzwanzig? Ist sie feine?"

Ich was auf eine hagere, dürre Person mit fahigen Handbewegungen, die unbedingt eine verdohtene Jungfrau von fünfzig Jahren war. Sie sah da, edig, mit strohblond gefärbten Haaren. In ihrem Schöße wälzte sich ein kleiner, göttlicher, feister Hund, den sie färtlich streichelte.

Der junge Herr neben mir sagte: "Zwölf Jahre ist sie. Betrachten Sie sie nur genau. So spielt ein zwölfjähriges Kind mit einem Käsechen oder einem Hühnchen. Wären Sie dort hin," sagte er, und setzte auf das etwas auseinandergeklauene Exemplar einer aus dem Balkan stammenden Frau, die sich fähigend mit schallenden Bewegungen um den Zeitungständer bemühte, sehen Sie, diese Dame ist fast zehn. Als unter Exemplar mit einer glattföhigen, erdeter Wabeitung zurückblinnde und einen seligen Blick auf die Schneidezähnungen warf, erkannte ich die Richtigkeit der Beobachtung.

Eine große, schöne, blonde Frau betrat den Raum, sie sah sich ruhig um. Ein eleganter Herr erhob sich, sie reichte das Kinn, wandte sich zur Türe. Der Herr folgte distret. "Diese Frau," sagte mein Freund, "ist vierundzwanzig. Nach dem Kalender wird sie achtundzwanzig jähren."

Eine sehr alte Dame mit großen klaren Augen wurde durch ihre Dienerin heringeleitet. Sie ließ sich eine englische Revue geben, legte eine goldene Brille auf und verwickelte sich darin. Ich winkte mit den Augen hinüber. "Diese Dame," sagte mein Beobachter, "ist über sechzig, denn das vermag ich vorher herauszufinden. Frauen werden vierundzwanzig und eines Tages sind sie dann weiße Großmütter und hehzig."

Wie erklären Sie sich das Phänomen, fragte ich. "Wie!," sagte der junge Mann, "bestehen die Frauen das Alter, in dem sie zu ihrer ersten Liebe ermahnen. Das behalten sie bei. Sehen Sie, die alte Jungfer hat nur Hunde und Katzen geliebt und die Dame aus dem Balkan wurde sicher mit sechzehn Jahren verheiratet und bekam bald darnach ihr erstes Kind. Es ist das Beste an den Frauen, daß sie nicht über vierundzwanzig werden. Wir Männer genießen leider nicht den gleichen Vorzug."

Die ältere der beiden Damen, mit denen ich den Baron durch den Gift getroffen hatte, trat in den Saal. Der junge Herr erhob sich und nickte vor: "Baronin Jenner — meine Frau."

Ich erfuhr, daß der Fetzthändler seinen damaligen Münchner Aufenthalt nicht überlebt hätte. Die Freude über ein unerwartet glückliches Gesicht törtete ihn. Der junge Anstandslehrer nahm ich der Frau an. Ein gutes Gefühl gab es ihm, die Mutter und nicht die Tochter zu betrauen. Ich glaube ihm gerne, daß es das selbste Teil gewährt hat.

Und wie jung und hübsch die Frau geworden war! Eiderlich hatte er bei ihr seine Theorie vom Altern der Frauen entdekt. Wenn sie auch aus egoistischen Gründen entstanden sein mag, ich gebe sie weiter. Der Leser wird finden, daß diese Entdeckung vielleicht doch nicht ganz ohne Bedeutung ist.

Für die schaffende Hausfrau.

Von Anneliese Mohrhardt-Eckhart.

Wenn zwei Haselweizen, so ist es nicht dasselbe heißt ein altes Wort. Wenn zwei ineliebende, die dem gleichen Stand von Liebe losenden Hausfrauen nach der gleichen Vorchrift mit dem gleichen Material am Herd schaffen, so ist dennoch sehr gegen ein zu wehen, so völig überein die Gerichte niemals kommen. Man denke an die Mühe mancher jungen Ehefrau, die ihren ungeliebten Mann zu erheitern nach dem nach den Angaben des schwermühterlichen Kochbuchs zu bereiten trachtet, bis ihr die richtige Zusammenlegung gelingt. Diele nicht zu betretende Wahrheit tröhet mich bei dem mit ein sich höchst bedauerliches Weidmännis einer leider ungenannten Person, daß ihr die Pfefferküche nach dem von Frau Mohrhardt gegebenen Rezept zu ihrem gerechten Kummer mißlungen und daß sie das gründlich waren, daran besteht nach dem nun angebotenen Broten kein Zweifel. Das das Weidmännis aber anhängel an der Vorrichtung liegen muß, daran mag ich, vor der Unkenntnis, doch zu zweifeln nicht. Gerade diele stammt von der David's-Hölle, aus dem veräuterten aller Kochbücher, das des Weidmännis und Masine mehr als verzehnfacht aufgesetzt worden ist, und ist von vielen hundert von Köchinnen, darunter auch von mir seit langen Jahren befolgt. Bei ihrem unangenehm, noch irgend ein Druckfehler haben sich feststellen lassen. Ich nehme an, die richtig zusammengelegenen wenn auch etwas formlosen Gebäckel haben nicht den richtigen Wärmegrad in der Backofen erhalten, woraus resultiert, daß sie nicht so persönlich Ausprägung gern zur Verfügung und hin überzogen, wie sie sind heraus.

Die Orispeise erfordert eine ganz andere Einstellung als die veranzugangene Pfeisel. Diele nicht anbetende Gattin sich auch im Alter als ein Kind zu behandeln, das sie zu erziehung einrichtet, so will ich doch jedermann nach Möglichkeit vor ihm drücken. Das ist manchen fröhlichen Naturen mit gutem Erfolg durch einen oder auch mehrere Schönde Alkohol trefflich gelungen, die sie hier gezeuigen, wobei sie das Geratenen befolgen. Im folgenden Teil der Schrift zu dem Bekämpfe als Mehlzahn anzusprechen und sollte auch von Antialkoholikern lauter geschickt werden.

In einem Z e g r a o m l i c h t m i t e i n e m T e i l R u m m i t d i e r F e i n e n Z e u n d a u f e r n d a s B e l e i e n ; f e l l e r i s t e i n G r o ß a u s e i n e m T e i l R u m m i t d r e i Z e i l e n u n d e i n e m T e i l R u m m i t e i n e r M i s c h u n g v o n 7 5 G r a m m Z u c k e r a u f 1 / 2 L i t e r N o t w e i n . D e m m a n m i t e i n e m f e i n e n S t a m m Z i m m e n i n e m S t a d e g e r i c h t , u n d e i n i g e n R e i s e n z u m f o c h e n T r i n g .

W i l l e s o b e r d o s F r a n c e n s t a u f z u s e t z e n , s o m ü ß t e i s t e i n b e s o n d e r s w o h l s c h m e c k e n d e s K a r t o f f e l m a s n e n n e n , d a s f o l g e n d e B e r e i t u n g e r z i e l t . D i e i n d e r S a l e g e f o c h t e n K a r t o f f e l w e r d e n a b g a s e t u n d n a c h E r h a l t e n f e i n g e r i e b e n . S c h m a c h g e l o s e n e P a n e r m e i t w i r d z u m f o c h e n g e g r o ß t , u n d i n e i n e r e r e i c h e n d e K a r t o f f e l n l i n e n a n g e b e n , d a ß e i n d i e r D r e i e n t e i l e r , d e r n a c h e i n e i n g e l e n t A u s k u m p e n a u f b e i d e r D e r t e l l e e i n e a u t B e l t e , 5 - 1 0 M i n u t e n , g e f o c h e n w i r d . J e n a c h d e r M e n g e h a n d m a n z w e i o d e r m e h r e S c h l i e f f e i n e s K a r t o f f e l n e r , a b e r d r e i , l i e t n o r m a l s a n d e m p f e n u n d s c h l i e ß t d a n n m e i n e m M a c h w e i n e r B r e i e i n e n e n d e r b e s o n d e r s w o h l s c h m e c k e n d e u n d b e s t i m m t e s t e B e f o c h e n e r t e r h ä l t . B e r e i t e n e a u t M a r s a r i n e g e m a c h t m a n d a r a u f e r . Z u m S t a n d e r f o r d e r t d i e G r ü p p e f e i n e s o n d e r e M i l c h , f o n d e r n d e m P a t i e n t e n d a r f a l l e l e i t e K o s t g e r e c h t m e r d e n .

Nach der Uhr!

(Nachdruck verboten.)

Die Nachkriegszeit hat gezeigt, daß von uns Menschen noch heute das praktische Sprichwort "Zeit ist Geld" noch mehr berücksichtigt werden sollte, als dies vor dem Kriege geschah. Denn nur durch angestrengte Arbeitsleistung — trotz der unzulänglichen Kürzung der Arbeitszeit in den Betrieben — werden wir uns wieder aus der Misere, in der wir uns befinden, einigermaßen herausarbeiten können. Nur dadurch, daß wir noch leistungsfähiger werden, als vor dem Kriege, werden wir die Schwere unserer Pflichten nach und nach etwas mildern können, indem wir genügend Gegenwerte für notwendige Einzahlrüttel schaffen und schon dadurch die Baluta bessern. Aber auch, wenn wir solche Erzeugnisse gegen Bekannte lassen, wird jeder einleuchtend, daß unsere harte Gegenwart unbedingt ein herbeiles Nachberücksichtigen erheischen muß. Schon bei der Jugend, die für die Schwere kommenber Pflichten tragfähig zu machen wäre. Zu bestimmter Stunde aufstehen und schlafen gehen und innerhalb dieser beiden Zeitpunkte stramm nach dem Zeitmesser arbeiten, ist schon dem Schultmann beizubringen. Von allem Schmach der beste ist eine gutegehende Leidenschaft! Es ermöglicht es, in und außer dem Hause ein bestimmtes Arbeitsprogramm aufzustellen und durchzuführen. Nach der Uhr etwas bei den Kindern die Schulaufgaben zu erledigen, nach der Uhr ist die der Erholung gewidmete Zeit zu bestimmen. Kinder, die in dieser Hinsicht gut eingeebnet (man hier) lagte man früher) sind, werden es nicht nur jetzt, sondern auch später im Leben viel leichter haben als andere, die mit der Zeit nie in ein richtiges Verhältnis kommen. Wenn manche Menschen recht ermahnen würden, was ein Zusäpfommen und ein spätes Abfließen einer Arbeit unter Umständen für nachteilige Folgen haben kann, sie würden sich um Stunde und Minute mehr kümmern! Es ist für unter Menschen und unter Nebenarbeit fähig, für die Arbeit selbst feinesfalls nützlich, wenn uns die richtige Zeiteinteilung und der feste Wille zur Anbahnung bestimmter Zeitgrenzen fehlt, das heißt, wenn wir eine Arbeit zu spät beginnen und zu spät in drangvoller Eile zu Ende führen.

M. Promber.

Die moderne Bluse am Kindesteile. Wie die Weltweite will nun auch am Kindesteile in Erscheinung treten? wird manche Mutter erkaunt fragen. Ja, es ist Tatsache geworden, sie ist heute hochmodern und zeigt sich sowohl in Wollstoffen, in Samt, Rippenamt wie — in Seide. Selbstredend als letztere nur zum Gesellschaftsleben, wenn — die Kleinen dieses unbedingt auch schon haben müssen. Die praktische Mutter wird über die Kindesteile sehr bald schon entzückt sein. Gestaltet sie ihr doch zu einem dauerhaften Wollstoffen in Blüße, Querspalten, oder auch nur leicht gerollt gehalten, mehrere abtrocknende Blusen für die verchiedenen Gelegenheiten zu schaffen. Namentlich die fast unverwundliche Bluse von Rippenamt (sogen. Mandelster) wird ihr für den Spätsommer der Kleinen ganz besonders willkommen erscheinen. Nützig weite Blusenärmel mit schmaler Manschette verdienen vor dem ebenfalls für Kinder modernen Vagabundenärmel den Vorzug an den modernen Blusen, wie auch ein schmaler Umlegekragen mit schmalem Vordieselschiffchen, vor einem niedrigen odermäßig weiten, runden Ausschnitt.

Neuheit warme Sporthandschuhe erhält man, wenn man in einem Paar warmer Handschuhe (gut, wenn die Wärme durch Fingerringe durch eine Enge mit kräftigem Gedenbanden miteinander befestigt. Bei langsamem An- und Abziehen bleiben sie unbeschädigt miteinander verbunden und erübrigen den beim Sport im Winter so lästigen Knuff vollständig.

Schnittlauch für Aischnewe immer neu zum Treiben zu bringen. Die jetzt wieder erhältlichen Blütenköpfe mit Schnittlauch können bis zum Erhalten frischen Grüns aus dem Garten immer wieder von neuem abgerneet werden, wenn man sie immer nur kreuzweise ganz dicht über der Erde abgibt und nach dem Abgeben die Blätter gleichmäßig in der Erde vergraben. Die Blätter müssen sie zur Verhütung des Erfrierens vom Frostschnee genommen werden. Das übliche, nur halbe oder dreiviertelange Abschneiden des Laudes führt zum Abtrocknen der Keile und zum Erfrieren der in diesen emporekommenen neuen Triebe. Verfährt man in oben angegebener Weise, dann treiben die bald kräftig von neuem aus der Erde hervor und sind wieder nachgewachsen, ehe der übrige Bestand verbraucht wurde.

Graupen- und Kartoffelgemüse. 400-500 Gramm grobe Graupen werden abgewaschen, mit kochendem Wasser abgeseigt und auf gelindem Feuer nebst ein wenig Butter, Salz und einem Stück geschmittener Sellerie gar gelocht. Nebenher löst man eine beliebige Portion geschälter, heißer geschmittener Kartoffeln in Wasser mit Salz weich, gibt sie ab, gibt sie zu den Graupen, fahrt alles zusammen gahr durch, schmeckt ab und würtz mit einem Teelöffel Maggi's Würze und gepackter Petersilie. Man kann zu den halbweich gelochten Graupen auch etwas Brühe von Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalkfleisch oder magerem Speck geben, wenn man solche hat, und das Fleisch würfelig geschmittener zuletzt in das Gemüse mischen. Das Gericht muß halbflüssig sein und wird mit dem Pfeffer gegeben. Dar man keine Brühe von Fleisch, so löst man dem Wasser 1 Maggi's Fleischbrühwürfel zu, wodurch die Graupen außerordentlich wohlschmeckend werden.

Kapernsauce. Aus etwas Butter oder Fett, 2 Löffeln Mehl oder etwas Maisstärke wird eine helle Soße bereitet, die man mit 1/2 Tasse kaltem Wasser auskocht, mit etwas Zitronensaft säuert, mit 1 Eßlöffel legerer und mit 8 Tropfen Maggi's Würze im Geschmack kräftigt.

Schollen gebaden. Kleinere Schollen werden gut gereinigt, von Kopf und Kiemen befreit, abgetrocknet, mit Salz bestricht, mit etwas Zitronensaft beträufelt, in Öl und Gemmel paniert und in Butter oder gutem Fett goldbraun gebaden. Die Soße wird mit 10-12 Tropfen Maggi's Würze verbeßert, mit etwas Zitronensaft gesüßt und über die Fische gegeben. Es werden Salatkräutlein und grüner Salat oder Kartoffelsalat dazu gerührt.

Stadttheater. Freitag nichtöffentliche Vorstellungen. Sonntag nachmittags, 2 1/2 Uhr, Volksvorstellung bei kleinen Preisen. „Die Räuber“, abends 7 1/2 Uhr „Lindber“, Montag - Anfang 8 Uhr - „Die Wälfürer“.

Theater-Theater. Im Theater gelangt am Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, der Schwant „Annanisquartierung“ von Frenck und Hagen. Eintrittspreise sind an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Künstlerische Schundaffnungen. Samstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr wird der frühere Direktor des hiesigen Museums, Prof. Sauerlandt-Samburg in der Aula der hiesigen Kunstgewerbeschule, GutsMuths 1 über „Künstlerische Schundaffnungen“ sprechen. Der Vortragende hat sich mit dem Gegenstande schon seit längerer Zeit befasst und wird ein reichhaltiges Lichtbilde-material vorführen.

Das 6. Einwohnerversammlung. Der Stadttheaterdirektor bringt zwei Ersuchen vor: Die 4. Arbeiterkategorie und die 5. Kategorie der Arbeiter von Otto Hofstein, Kammerlingener Erna Stehler-Belster, die ihre Ausbildung in Halle genossen und sich später als Mitglieder unseres Stadttheaters einen Namen machten, ist für beide Werke empfohlen worden. Karten bei Reinhold Koch.

Henny Johansson, 2. Tanzabend. Nachdem die schwedische Tänzerin im Oktober ihre geliebte, von lässlichem Humor durchzogene Kunst gezeigt hat, wird sie am 10. Februar einen zweiten Abend mit vollständigem neuem Programm und neuen Kostümen geben.

Georg-Zirk, 2. Abend. Der Georg ist von seinem ersten Liebhaber und dem letzten Konzert des Jahresvereins als feinstimmiger Pianist bekannt. Mit H. Wagnard, mit G. W. Weisse gibt er am 10. Februar in der Universitätskasselle den zweiten Liebhaber.

Kunst und Wissenschaft

Ein Generalmusikdirektor für die Dresdener Oper.

Dem Schächlischen Randtag ist eine Vorlage zur Schöpfung der Stelle eines Generalmusikdirektors an der Dresdener Staatsoper zugegangen. Zum neuen Leiter der Dresdener Oper ist bekanntlich Fritz Busch aus Stuttgart für den 1. August dieses Jahres verpflichtet worden, der ein Gehalt von 200 000 Mark jährlich erhält. Erhält wird dafür das Gehalt eines Kapellmeisters, da Keiners Vorgesetzter nicht wieder besetzt werden soll.

Kanien als Nobelpreisträger?

Die dänische Internationalsenatorische Gruppe hat dem Nobelkomitee aus dem norwegischen Storting den Vorschlag überreicht, den Preis für 1922 Kanien zu vergeben. Es soll damit keine Ächtung für die Teilnahme der Kriegesgegnenden gerührt werden.

Berthold Hauptmann ist in Dresden eingetroffen.

Am den großen zur Aufführung seines Dramas „Trilby“ in Dresden teilnehmen. Die Aufführung soll im Laufe des Februar erfolgen. Der ursprüngliche Name des Werkes ist abgeändert worden; es wird „Das Opium“ heißen.

Der 2. Einwohnerversammlung.

Der alljährliche am Strindbergs Geburtstag dem besten Buche verliehen wird, das die Verbesserung der Völker fördert, ist in diesem Jahr dem Werk „Krieg und Frieden“ von Maximilian Harden (Verlag Erich Reich, Berlin) zugefallen.

Ein nachgelassenes Werk von Oskar Montelius.

Die schwedische Akademie der Wissenschaft hat bei der Regierung den Antrag gestellt, 25 000 Kronen als Preis der Druckkosten für Montelius' Werk „L'ère préclassique“ zu bewilligen. Montelius war in seinen letzten Lebensjahren mit der Auffassung dieses Werkes und eines ähnlichen über Vorderasien beschäftigt. Das Werk über das vorläufige Griechenland, das die Schriftsteller der chronologischen Arbeiten bilden sollte, war bei seinem vor einigen Monaten erfolgten Tode zu weit fortgeschritten, daß von dem Stein- und Bronzezeit 23 Druckbogen und 132 Platten fertig im Reindruck oder in Korrektur vorliegen und das Manuskript des übrigen Teiles war, wenn auch noch nicht druckfertig, ausgearbeitet. Dagegen scheint seine Darstellung der Eisenzeit nur in Bruchstücken vorzuliegen. Einen Teil der Druckkosten hat bereits ein Gönner der Akademie gedeckt.

Professor Alfred Gerde gestorben.

Am 2. März verstarb im Alter von 62 Jahren der bekannte Altphilologe, Professor Dr. Alfred Gerde. Nach dem Studium in Berlin und Bonn, wo er 1895 promoviert, bereiste er als Stipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts Italien und Griechenland und habilitierte sich dann 1890 in Göttingen. Nach zweijähriger Lehrtätigkeit in Königsberg wurde er 1895 als Professor der klassischen Philologie nach Greifswald berufen. Von hier kam er 1909 nach Breslau. Während seines Rektoratsjahres 1920/21 erwarb er sich die größten Verdienste um Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Studierenden.

Die neuen Karten, ein Theaterbillet zu bekommen.

Unter dem Titel „Wie erhält man ein Theaterbillet?“ erzählt Max Epstein in dem von ihm herausgegebenen „Kleinen Spiel“ dem aufmerksamen Publikum, daß eigentlich nur der ganz Unbeglückte ein Theaterbillet bekommt. Nach seiner bisher etwas übertriebenen Schilderung ist die Art, an die Theaterkasse zu gehen und dort ein Billet zu erhalten, die folgende. Leute, die nach an den Wahn der „ausverkauften Häuser“ glauben, bedienen sich eines der vielen Theaterbureaus, in denen für die Vergütung eine Gebühr von 2 Mark bis etwa 200 Mark für das Billet erhoben wird. In diesen Bureaus sitzen auch die Theaterportiers, deren Wohlwollen für die meisten Direktoren eine erhebliche Rolle im Vordergrund spielt. Wer hingegen mit einer einflussreichen Persönlichkeit bei einem Theaterbureau ist, bedient sich der Privilegien, das in Zeiten schlechter Theaterkonjunktur sehr leicht zu haben ist. In diesen Fällen ist ein Billet zu bekommen, führt nur ein Schritt zum losenmännlichen Steuerbillet. Der harmlose Besucher glaubt, daß es sich bei dieser leicht vertriebenen Steuer von 50 Pf. bis zu 20 Mark um eine erhebliche Steuer handle. Das ist aber nur zum Teil der Fall. Die Kartensteuer ist gewöhnlich geringer als die, die von dem Direktor auf das Steuerbillet erhoben wird. Die dritte Art, ein Theaterbillet zu erhalten, erfolgt auf dem Wege des Bon-Versehens. Der harmlose Bon-Versender erhält einen Anteil, auch den er an der Theaterkasse ein Billet gegen eine geringe Zahlung bekommen soll. Wofür muß er aber allemal sich bezahlen, und wenn die Zahl der Bon-Versender, die sich an der Kasse drängen, groß ist, dann ist häufig keine Bon-Karte mehr zu haben, und der heftigste Kampf um ein solches Bon-Karte mit unrichtiger Edele nach Hause gehen oder den neuen Kassenreißer entrichten. Die letzte Art, eine Karte zu bekommen, ergibt sich aus der Verpachtung von Vorstellungen, wie dies jetzt nicht selten geschieht. Der Theaterbillet wird nicht möglich, wie Karten zu normalen Preisen an der Kasse abzuholen, aber eben nur in den seltenen Fällen an der Kasse abzuholen. Der Wohlthätige wird sich an der inoffiziellen Kasse einfinden, wo er denselben Platz viel billiger bekommt, als an der anderen. Die liebende Frau des Kartensamplers ergibt sich nach der Zugabe eines Biletts zu einem Theaterbillet, wobei besonders die Wohlthätigen ihren Mit-

gliedern in fast allen Theatern billige Biletts zur Verfügung stellt. Die Wohlthätigen bringen aber überhaupt erstkauflich viel für die Theater auf, und können ohne zu hohen Etat könnten viel monatlich mit den Erträgen durchziehen, die sie aus diesen billigen abgegebenen Biletts erzielen.

Von Nacht und Fern

Die Schlichtungsverhandlungen

für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Die vom Reichsminister eingesetzten Einigungs- und Schlichtungsausschüsse haben am Freitag, den 30. Januar, bis Mittwoch, den 1. Februar, im Gebäude des Bergbaurgams Halle tagungsabgehalten. Die Verhandlungen hatten den Zweck, eine Klärung über grundsätzliche und zwischen den Vertragsparteien strittig gebliebene Fragen für den neuen Abbruch eines Mantelvertrages im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau herbeizuführen. Nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen machte der angelegte Schlichtungsausschuss, der unter Vorsitz des Regierungsrates Dr. Thibaut vom Reichsarbeitsministerium und im Beisein des Geschäftsführers des Reichsverbandes, Bergbaupräsidenten Dr. Thibaut, und des Universitätsprofessors Dr. Hege, dem Betragegeber der „Sozialen Praxis“, als unparteiische Zeitschrift, in letzter Nacht einen Einigungsvorschlag. In dem am Mittwoch wieder aufgenommenen Verhandlungen erklärten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer diese Einigungsvorschläge für unannehmbar. Sie wurden daher von dem Schlichtungsausschuss mit unwillkürlichen Änderungen als Schiedsspruch veröffentlicht. In der Frage der von den Arbeitgebern für die Arbeiter-Verträge verlangte Aufhöhung der achtstündigen Arbeitszeit enthält der Schiedsspruch lediglich die Bestimmung, daß in Werkstättenbetrieben die Arbeitszeit 8 Stunden, ausschließlich einer halbtägigen Pause, beträgt. Die Bestimmung ist unter der Voraussetzung getroffen, daß die davon betroffenen Werkstättenarbeiter eine Erhöhung des Schiedslohnes um ein Sechstel erhalten.

In der außerordentlich wichtigen Frage der Anwendung des Tarifvertrages auf Arbeiter, die einer der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen angehören, legt der Schiedsspruch, daß die Parteien, wenn durch zentrale Vereinbarungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände oder durch gesetzliche Maßnahmen die Voraussetzung für besondere Behandlung der Unorganisierten in Tarifverträgen gegeben ist, mitentscheidend an der Anwendung des Tarifvertrages teilnehmen. Die übrigen Bestimmungen des Schiedspruches sind neben diesen beiden Fragen von wesentlich geringerer Bedeutung; andere bei den Tarifverhandlungen noch strittig gebliebene Fragen wurden während der Tagung des Schiedsgerichts auf dem Wege der Verständigung gelöst. Den Parteien wurde von dem Schlichtungsausschuss aufgegeben, bis zum 1. Februar eine Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches dem Reichsarbeitsministerium gegenüber abzugeben. Allgemein läßt sich danach sagen, daß den Wünschen der Arbeitgeber, die lediglich im Interesse der Wirtschaftlichkeit der Betriebe und damit im Interesse der Arbeiter, nicht entgegengebracht werden, zu einem geringen Teil entgegenkommen ist, während den Arbeitnehmerverbänden klare Hoffnung auf die Regelung der Unorganisiertenfrage gemacht wird, die nach ladungsändernder Auffassung mit den Bestimmungen des Art. 159 der Reichsverfassung im Widerspruch steht und daher von einem Schiedsgericht nicht in den Kreis seiner Erörterungen gezogen werden sollte.

Apolda, 2. Febr.

(Ein Apoldaer Original) der Privatmann Friedrich Gohardt, fast 62 im 22. Lebensjahre. Man nannte ihn nie anders als den „Deaden“, einmal, weil es nicht geatet war, mit ihm anzuhandeln, indem, weil er mehrere Anträge lang die Schlichtung „Drachenstich“, die später in ähnlichen Fällen vorgegangen ist, zu einem nennlichen, nicht Sanieren nicht beiführen konnte. Als Naturfreund hat er sich selbst mit dafür eingesetzt, daß die Schundaffnungen nach Schichten und Berellen gelassen und ausgefaltet wurden.

Hannover, 2. Febr.

(Bei der ersten Holztaunten) auf dem Aegidienwerk wurde ein Fall von Aegidienkrankheit beobachtet. Die Krankheit wurde von Holztaunten zur Ursache.

Hannover, 2. Febr.

Der heilige Haus- und Grundbesitzerverein wählte eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Meyer, Naumann und Schäfer, die zusammen mit einer großen Zahl von Mitgliedern gemeinsam die Interessen der Mitglieder vertreten soll, um die seitens der Verbände von dem Ministerium angelegte Verhandlungen zu führen.

Ermsleben, 1. Febr.

(Vor ungefähr 40 Jahren) haben zwei Brüder im Burgtheater. Dabei ging eine ihrer späteren „Erwärmung“ mitgenommenen Flasche mit Branntwein „unter“ und wurde nicht mehr gesehen. Alles Tauchen danach half nichts. Dieser Tage war einer dieser Brüder beim Reinigen des Burgtheaters mit beschäftigt und - fand die vollkommen unversehrte Flasche! Es wurde gleich eine „Kochprobe“ veranstaltet und der „abgelagerte“ Stoff voll ausgegossen gewesen sein.

Quedlinburg, 2. Febr.

(Das Programm zur Tausendjährfeier) Am Sonntag, 22. April, werden sich um 12 Uhr die Schützen auf dem Marsch versammeln. Um 12 Uhr wird eine Schaufeer auf dem Marsch stattfinden, um 12 Uhr ein Schützenfest auf dem Sportplatz. Am gleichen Tag ist für die Eröffnung und die Vertreter eine Rundfahrt durch die höchsten höchsten Betriebe vorgesehen. Um 8 Uhr abends findet der offizielle Festakt im Kaiserbau statt. Es soll mindestens ein Festspiel aufgeführt werden. In beiden Mitteln wird Heinrich L. Hebe, 2. Sonntag, den 23. April, um 10 Uhr in der Stadt, der Festbesucher und Sprengende durch die Stadt und ihre Höhenwälder in Aussicht genommen. Um 8 1/2 Uhr soll in ähnlichen Reihen die Festspiele stattfinden. Um 11 Uhr die Feste auf dem Marsch mit Anrede des Oberbürgermeisters und des Reichsministers der Reichsminister. Um 11 Uhr beginnt die Aufführung des Feststücks aus dem Hofe und der Gärten. Es wird um einer Beteiligung von etwa 20-30 Festbesuchern und etwa 1000 Besuchern annehmen. Um 8 Uhr wird auf dem Sportplatz die Schiedsrichter, auf dem 77. Städte der Anwesenheit annehmen.

Hannover, 2. Februar (K. A. A. A. A.)

Die 77 Jahre alte Rentnermutter in Göttingen ist der Straßbahn verunglückt, wobei er Fette liegend ist aufgefunden. Der Arzt stellt fest, daß der Tod durch Verunreinigen eingetreten ist.

Wobben (Kr. Döllau), 31. Jan. (Kirchenbischöpfung)

Am letzten Abend hier sind bisher noch unermittelte Dichte nach Zerstörung einer Keltereise in das hiesige Gotteshaus verfallen. Die Keltereise haben das Taubstehen und die Keltereise Keltereise zerstört.

Frankenhausen, 1. Febr. (Im Bette erstickt)

Der Studierende am Ritterschule, Walter Kraus aus Erfurt, hatte verunfallt in Bett gerastet, wodurch die Bettdecke ins Glimmen geriet und eine harte Rauchentwicklung hervorgerufen hatte. Der junge Mann erstickte.

Salzschleife, 31. Jan. (Schrammang) (Im 4. Febr.)

Sie ist nach dem Brande von Obermanns Grund heute gestorben. Der im 80. Lebensjahre Verlebte, der Vater des hiesigen Schulinspektors, des Burgdichters in Salzschleife, war eine

weit über die Grenzen der Stadt und des Kreises bekannte Persönlichkeit. Ihm und seinem Bruder verbandt die Stadt das Museum Heineemann, die größte Buchsammlung in Deutschland, die von ihnen und ihren Angehörigen in jahrzehntelanger eifriger Sammelarbeit zusammengetragen und durch Aufnahme einiger weiterer Sammlungen immer ergänzt wurde. Obermanns Heine hat lange Jahre hindurch der Stadtbibliothekverwaltung angehört und als Sachverständiger in landwirtschaftlichen Fragen gewirkt.

Gersefeld, 1. Febr.

(Der letzte Rest unserer mittelalterlichen Stadtbefestigung) der alte Wehgang zwischen dem Teich und der ehemaligen Kriegskaserne, soll mit Wällen der Reichswehrverwaltung wieder ausgebaut werden, am 11. vor dem drohenden Verfall zu bewahren.

Andersdorf, 31. Jan. (Kaubeserfall)

Im benachbarten Gattarinn wurde abends der achtzehnjährige, 17 Jahre alte Landwirt Oskar Hager von einem Unbekannten in seiner Wohnung aufgefunden, sein Geld herausgehoben, Hager weigerte sich, darauf jagte der Eindringling den alten Mann zu überfallen, wurde aber dabei durch den in seinen Augenblick herzuwinkenden Landwirt durch den Kopf geföhrt, und es gelang ihm, zu entfliehen. Während der Tat stand ein Komplize Schmitzer. Es glückte, die beiden Räuber in der Person des Seifers Paul Erders von hier und des Bergarbeiters August Wenig aus Reichardt bei Salsungen zu ermitteln und festzunehmen.

Magdeburg, 2. Febr.

(Die Kriminalpolizei) verfolgte drei Einbrecher, die in eine Margarinefabrik eingebrochen waren. Die Polizei ließ nach drei hiesigen Einbrechern und erwarbte den einen durch einen Kopfschlag. Es war der Verurteilte des Vorterrats der hiesigen Firma, der Arbeiter Wilhelm Ebdow.

Aus aller Welt

Unzuverlässigkeit der Telefonämter.

In Barmen hat der Arbeitgeberverband an seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, worin er darauf hinweist, daß es unglücklich notwendig sei, die Anzahl der Telefongespräche zu kontrollieren. Einzelne Firmen, die doppelte Kontrolle eingeführt haben, haben festgestellt, daß von Ferngesprächen bedeutend mehr bezahlt in Rechnung gebracht, als geführt worden seien.

Zwei-Mark-Tarif bei der Berliner Hoch- und Untergrubbahn.

Die Berliner Hoch- und Untergrubbahn erhöht ihren Tarif auf 2 Mark. Ein Grund dafür, daß es unglücklich notwendig ist, die Anzahl der Telefongespräche zu kontrollieren, ist die Tatsache, daß die Berliner Hoch- und Untergrubbahn schon nach wenigen Tagen gewonnen sein werden, den Zwei-Mark-Tarif zu bemitteln.

Durch einen Dummheitsjüngling entlassen in dem Theater Krummholz in der Brunnenstraße 155 zu Berlin während einer Kinderproduktion eine Panik.

Kurz vor 5 Uhr ist einer der dort im Zuschauerraum sitzenden Kinder plötzlich „Feuer! Feuer!“ rief, worauf die Kinder wild durcheinander drängten, die Ausgänge suchten. Dabei wurden ein Knabe und ein Mädchen zu erheblicher Verletzung, die sie nach dem Sagarus-Krankenhaus geschafft werden mußte. Wie sich herausstellte, hatte der Knabe eine kleine Menge (1) die Schreckschokolade herbeigeführt.

Ein Räuberbande überfiel das Gerichtsgelände in Dornberg und befreite drei dort internierte Gefangen. Ein Aufseher und eine Arbeiterin wurden durch Schüsse schwer verletzt. Die Räuberbande, die 30 Köpfe zählte, nahm dem verunletzten Aufseher das Schießgewehr weg und befreite die drei Insassen, worauf sie unter fortwährendem Feuer aus Revolvern die Flucht ergriff. Gendarmen und Finanzwachleute verfolgten die Räuber, und es entspann sich ein Gefecht. Die Finanzwachleute konnten jedoch, da sie nur alte Gewehre hatten, die Schüsse nicht erwidern. Auf ihrer Flucht plünderten die Räuber auch das Zollhaus bei der Annabergstraße aus und brachten zwei Finanzwachleute durch Schüsse. Dann verbanden sie die Flucht.

Streit in Steintin im hiesigen Elektrizitätswerk wurde die Arbeit niedergelegt.

Das Werk, das die ganze Ueberlandzone mit elektrischem Strom versorgt und auch über die halbe Provinz Pommern verbreitet ist, wird nunmehr von der Technischen Hochschule aufrecht erhalten.

Zum Tode verurteilt.

Das Volksgeschicht Landshut verurteilte den Tagelöhner Huber wegen Doppeltmordes und Brandstiftung zweimal zum Tode und zehnjähriger Zuchthausstrafe. Die Landespolizei setzte den Verurteilten vor der empörten Menge, die Hundstüchler an ihm verüben wollte.

Im 24 000 dänische Kronen befohlen.

Bei einem Besuch in Berlin lernte ein Däne in einem normannischen Berliner Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes einen englischen Schatzgräber Karl Josef aus Düsseldorf kennen, der ihm 6000 Mark Stiefel für 24 000 dänische Kronen anbot. Der Ausländer zahlte das Geld an eine Berliner Großbank als ihm nach verabredungsgemäß den Doppeltmord vorlegte. Er fuhr jedoch nach Düsseldorf, um noch einen weiteren Teil des Geldes aufzulösen. Dort wurde dem Dänen der Bevollmächtigte der Schatzgräberfirma, ein gewisser Bars, vorgestellt. Man wurde händelnd. Daraufhin jagte der Ausländer wieder nach Dänemark und erwarbte die Ueberlieferung der bereits bezahlten Stiefel. Was nichts eintraf, erstickte er sich bei der Drohung und mußte erlösen, daß sein Geld noch lang abgehoben und die unbesonnenen Schatzgräber verurteilt waren. In Berlin feindete sich die Werbung, es war Betrüger in die Hände gefallen, die ihm mit einem sehr gefährlich gefährlichen Doppeltmordbrief das Geld abgibt hatten.

Stenmeyer.

In München hat der 35 Jahre alte Wäldermeister Stenig seine 25jährige Ehefrau, von der er sich wegen ihrer Untreue vor einigen Wochen getrennt hatte, mit einem Messer erstochen und sich selbst lebensgefährlich verletzt. Die Frau hatte einen Säckergesellen, mit dem sie Verhältnis unterhielt, mit in ihre Wohnung genommen.

Wittgenstein.

Im Bognitz (Kreis Ratibors) erkrankten in einem Hause nach dem Tode von 30 Personen unter Begräbnisbestimmungen. Zwei sind bereits gestorben, die übrigen Erkrankten stehen einige in Lebensgefahr.

Was ist Demokratie?

Demokratie bedeutet eine Staatsform, in der das Wohl der Gesamtheit demjenigen der einzelnen Bürger oder einzelner Volksteile vorgeht, der die Zusammenfassung der Bestrebungen zur Vertretung ihrer besonderen Belange am geeignetsten ist.

Politische Organisation

Die in der Demokratie ist das Staatsorgan. Die Geschichtliche des „Rein der Deutsch-Demokratischen Partei“, Leipzig, Str. 21, nimmt Beitrittsbedingungen entgegen.

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Freitag, den 3. Febr. 22
Nichtöffentl. Vorstellung.
Sonabend
Figaros Hochzeit.

Thalia-Theater

Sonntag, d. 5. Febr. 22
abends 7 1/2 Uhr
Zwangselnquartierung
Schwenk von Arnold
und Bach

Hallisches Operetten-Theater

Am Riebeckplatz.
(Fernruf 6183).

Freitag, d. 3. Febr.
abends 7 1/2 Uhr
zum letzten Male
Die Geisha

Sonabend, d. 4. Febr.,
abends 7 1/2 Uhr
Erstaufführung

Das
Hollandweibchen
Operette in 3 Akten v.
Emerich Kálmán.

Sonntag, den 5. Febr.,
nachm. 3 Uhr
zu kleinen Preisen

Die Geisha
(ungekürzte Abend-
besetzung)

abends 7 1/2 Uhr
Das Hollandweibchen
Vorverkauf täglich ab
1/10 Uhr.

Auswärtige Theater

Sonabend, d. 4. Februar

Leipzig
Neues Theater
2 Hinsel u. Grell
Vorher: Die Puppentheater
7 Der Frelschütz

Hies Theater
& Faust

Operetten-Theater
7 1/2 Der Zigeunerbaron

Magdeburg
Stadt-Theater
7 Undine

Wilhelm-Theater
7 1/2 Die Journalisten

Erfurt
Stadt-Theater
5 1/2 Parsifal

Weimar
Deutsches
National-Theater
7 Der Wetlauf
mit dem Schatten

Magdeburg
Stadt-Theater
7 Undine

Wilhelm-Theater
7 1/2 Die Journalisten

Erfurt
Stadt-Theater
5 1/2 Parsifal

Weimar
Deutsches
National-Theater
7 Der Wetlauf
mit dem Schatten

Leipzig
Neues Theater
2 Hinsel u. Grell
Vorher: Die Puppentheater
7 Der Frelschütz

Hies Theater
& Faust

Operetten-Theater
7 1/2 Der Zigeunerbaron

Magdeburg
Stadt-Theater
7 Undine

Wilhelm-Theater
7 1/2 Die Journalisten

Erfurt
Stadt-Theater
5 1/2 Parsifal

Weimar
Deutsches
National-Theater
7 Der Wetlauf
mit dem Schatten

Magdeburg
Stadt-Theater
7 Undine

Wilhelm-Theater
7 1/2 Die Journalisten

Erfurt
Stadt-Theater
5 1/2 Parsifal

Weimar
Deutsches
National-Theater
7 Der Wetlauf
mit dem Schatten

STOEWER



**PERSONEN-UND
LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE**

Zuverlässigkeitsfahrt Norweg. Hochgebirge Okt. 21 **ERSTER PREIS** von über 40 internationalen Teilnehmern

General-Vertreter: „Roland“-Gesellschaft m. b. H., Auto- und Elektrowerkstätten, Halle a. S., Liebenauerstraße 70. Fernsprecher 543 u. 5414

Sonabend, den 4. Februar,
abds. 8 Uhr in der Aula der
Kunstgewerbeschule
Guljahrstr. 1:

Vortrag mit Lichtbildern
v. Prof. Sauerlandt-Hambg.
über künstlerische Schmuck-
fassungen.

Karten zu 3 M., für Vereins-
mitgl. 1 M. abds. a. d. Kasse.
Die Vorstände d. Kunstver-
eins u. Kunstgew.-Verins.

**Einziges
Heil - Solquelle**
stark radiumhaltig
Soibad Fürstental
Robert-Franz-Str. 10.
Telephon 2640.

**Reparatur-
Werk**
Neuwickelungen
Betriebsstörungen
jeder Art besorgt
Rast
Geisstr. 28 Tel. 6169

Gebr. Bethmann
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.,
Gr. Steinstraße 79-80.
**Behagliche
Wohnzimmer.**

Ont-Röhre Porzietts
empfehlen b3384
Dauerhafte
H. Schnee Str. 84.
Gr. Steinstr. 84.

Moderne Transmissionen
gibt, eigene Dienstwagen,
Öl, Schrägen, Pleuelen, Pleuelen
geben, Pleuelen u. Pleuelen
auf Wunsch.
H. & F. Steinbach,
Pleuelenbau 50 L. 2379.

C. W. Trothe,
Diplom-Optiker
Gegr. 1816.
Fernspr. 2916.
Gr. Steinstr. 16.



**Bewunderung
und Neid**
erregt die
zarte Haut, der
feine Teint, hervor.
Zerbricht durch
tägliche Anwendung
von
CC
Capita Cora Crème
Tubo 530 u. 9 - Tube extra stark parfümiert 18-
Hersteller - DR. JO. MAYER - Wiesbaden

Operetten-Theater
am Riebeckplatz. Telephon 6183.
Ab Sonnabend, den 4. Februar, 7 1/2 Uhr
Das Hollandweibchen
Operette in 3 Akten von **Emmerich Kálmán**
(Komponist von „Czardasfürstin“).
Von Stopp W. Schur.

Die Gärungs-Industrie
Central-Anzeiger und Fachschrift für die
gesamte Brenner-, Preßhefen-, Spiritus-,
und Trocknungs-Industrie Halle a. d. S.,
77 Große Brauhausstraße 16/17. 777
Verbreitung an über
60 000
ernsthafte Fachleute.
Führendes Fachblatt mit durchschlagender
Werbekraft, Bezugspreis M. 9.— vierteljähr-
lich, Anzeigenpreis M. 1.— die 5 gespaltene
Millimeterzeile, Probenummer kostenfrei.

Normal-Hemden 68⁰⁰
Einsatz-Hemden 85.
Barchenthemden 85.
Derbe Socken 19 Handschuhe 16.
Schals 58 Strickwesten besonders
preiswert.
Kl. Berlin 2,
eine Treppe, Eingang Sternstraße,
Dauerwäsche-Vertrieb.



Die millionenfach bewährte
Oel-Wachs-Schuhkrem
Diamantine
in bester Friedensqualität
wieder erhältlich
Man verlange Dosen mit
eingeliegtem Zettel:
"Friedensware"
Herstellern Rud. Steinhilber, Halle i. a.



Zentralheizungen
aller Systeme wie:
Warmwasserheizungen, Dampf- u. Luftheizungen,
Warmwasserbereitungen, Bade- u. Lüftungsanlagen,
Dampfkoch-, Dampfwasch- und Desinfektionsanlagen,
Fernheizungen: Abwärmeverwertung.
Dicker & Werneburg, G. m. b. H.,
HALLE a. S. — Fernruf 6031 u. 5739.
Beste Referenzen.




**BRESLAUER
MESSE**
19. 23. MÄRZ 1922



**Der neue Selbstrasierer
MULCUTO Hand-
hohlschliff**
feet auch den stärksten Barwuchs wohlthuend sanft und
sauber weg und bleibt
jahrelang ohne Schleißen haarscharf!
1. Keine Quillerei mit stumpfen kratzenden Klingeln.
2. Verletzen unmöglich.
3. Garantieschein mit jedem Apparat.
Enorm Zeit und Geld sparende Erfindung!
In den Stahlwaren-Geschäften erhältlich.
MULCUTO-WERK, SOLINGEN.



KGL. HOLLÄNDISCHER LLOYD
PASSENGER-, POST-UND FRACHTDIENST
VON AMSTERDAM NACH
SUD-AMERIKA
PERNAMBUCO - BAHIA
RIO DE JANEIRO - SANTOS
MONTEVIDEO - BUENOS AIRES
NÄHERE AUSKUNFTE DURCH
Bahnspediteure Zillmann & Lorenz
Deiltzacherstrasse 6 c.



Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten
Juwelen — Gold — Silber.
MAX BORN
Halle a. S. Gr. Brauhausstr. 16
Portiere u. Leuchte
Kleiderkasten, Sonnenbesten, etc.
Kleiderkasten, Sonnenbesten, etc.
Kleiderkasten, Sonnenbesten, etc.

